

# LIEBE MÖGLICHERWEISE ★★★☆

*Michael Kreihsl legt mit seinem neuen Spielfilm eine überaus fein beobachtete Gesellschaftsstudie vor, die vom Menschsein erzählt und von den gar nicht linearen (Irr-)Wegen der Liebe.*



Eigentlich sind die Zeiten der miteinander verknüpften Episoden in Filmen lange vorbei, das hatte man vor 15 Jahren gerne gemacht und damit einige Aha-Effekte beim Publikum erzielt. Die Strukturen in Arthaus-Filmen sind längst wieder strenger und enger geworden, manchmal geht das auch zu Lasten der Spannung, immer aber hat diese Verknüpfung auch einen heilsamen Effekt auf das Budget. Und Geld ist bekanntlich ja immer noch zu wenig da.

Michael Kreihsl hat den umgekehrten Weg eingeschlagen und nach 15 Jahren wieder einen Kinospielefilm gedreht, an dem genau diese offene Form und die Vielgestalt der Figuren gefällt. „Liebe möglicherweise“ ist wie ein Kessel aus Lebensentwürfen, die Kreihsl hier miteinander vermengt, aufeinander treffen lässt und wieder trennt. Der Regisseur zeigt Menschen in der Großstadt, denen die eigenen Ziele und Träume längst entglitten, wenn nicht gar über den Kopf gewachsen sind. Der verheiratete Familienvater (David Striesow) lässt sich mit der Freundin (Edita Malovcic) seines besten Freundes (Norman Hacker) ein, weil er an einer Midlife-Crisis leidet, die ihm sogar den Job

gekostet hat. Seine Ehefrau (Silke Bodenbender) kommt hinter den Betrug, seine pubertierende Tochter (Jana McKinnon) entfremdet sich zusehends von ihrem Vater und andernorts laboriert der greise Vater (Otto Schenk) des Betrogenen an seinen Altersleiden, nicht jedoch ohne noch immer von der Aura der Frauen fasziniert zu sein. Ein 14-jähriger Bursch, der im Krankenhaus im Koma liegt, während seine schwangere Mutter (Gerti Drassl) bei einem fremden jungen Mann Trost findet, komplettiert das Figurenkarussell, das uns Kreihsl auftischt.

**EIN FILM AUS DEM LEBEN** Natürlich hätte „Liebe möglicherweise“ auch eine fahrigere Nummernrevue mit Depressionscharakter werden können, doch Kreihsl liebt seine Figuren und auch ihre Ambivalenz zwischen Glück und Unglück, die er sehr fein dosiert inszeniert. Es ist ein Film aus dem Leben geworden, ein Film über das Leben, und er erinnert in einigen Szenen an Hanekes frühe Arbeiten, etwa an „Lemminge“ (1979), das die Befindlichkeiten der Nachkriegsgeneration abbildete. Doch Kreihsl setzt Hanekes Strenge und Pessimismus immer auch ein Quentchen

Freude entgegen, und tariert sehr genau aus, wie wir als Zuschauer die Gefühle der Protagonisten wahrnehmen. Das alles hat auch dank der famosen Besetzung bald den Charakter einer Studie, eines Gesellschaftsporträts; Kreihsls Figuren stehen fest im Leben und sind doch völlig hilflos. Sie kennen die vermeintliche Sicherheit, in der wir leben. Sie wissen um die Ausichtslosigkeit der Welt. Aber sie tun alles, um nicht daran zu zerbrechen.

„Liebe möglicherweise“ hat episodischen Charakter, den man dank der feinfühligsten Dramaturgie von Kreihsls Drehbuch und der schönen Schnitt- und Kameraarbeit fast gar nicht bemerkt. Der Film ist ein bisschen wie das Leben selbst: In der Rückschau war es ein ruhiger Fluss, auch wenn man in seinen Stromschnellen fast gekentert wäre. ■ Matthias Greuling

## LIEBE MÖGLICHERWEISE

© 2016. Regie: Michael Kreihsl. Mit David Striesow, Silke Bodenbender, Edita Malovcic, Gerti Drassl. **FILMSTART: 02.12.2016**